

Schwankende Perspektiven

Drucke und Zeichnungen von Monika Schaber im Donzdorfer Schloss

Ansichten sind eine Frage des Standpunktes. Monika Schaber, die im Schloss Donzdorf ausstellt, nutzt den Holzschnitt für ihre Arbeiten und setzt den Betrachter einem ständigen Wechsel der Wahrnehmung aus.

HANS STEINHERR

Donzdorf. Weiße Löcher – sie reihen sich zu langen Ketten, unregelmäßig unterbrochen. Oder sie richten sich aus zu Schleifen, Kringel und Wellen. Das Auge folgt der Spur Licht, das von den Löchern ausgeht. Löcher, die das Dunkel aufbohren. Sie zwingen den Betrachter zu einem ständigen Wechsel der Wahrnehmung. Wie Lichtblitze jagen und verjagen sich aufkommende Assoziationen. Eine Landebahn bei Nacht, Sterne am Himmel, Röntgenbilder, Lochkartenstreifen, vom Ultraschall erfasste Grundrisse verschütteter, antiker Gebäude, Morsezeichen. . . Die Arbeiten der Monika Schaber verblüffen. Weil der Hell-Dunkel-Kontrast so ausgeprägt scharf und unscharf erscheint, weil er mal Mikrokosmisches, mal Globales, dann Fern- und wieder ganz Nahegelegenes vermuten lässt, da er hier steril und technisch, dort pulierend und lebhaft wirkt.

Monika Schaber, Künstlerin aus Kirchheim unter Teck, nutzt den

Mit Bohrmaschine wird Loch für Loch ins Holz gebohrt

Ausdruck des Mediums Holzschnitt. Drucke und Zeichnung der 50-Jährigen sind derzeit in der Ausstellung „Phänomene“ im Schloss Donzdorf zu sehen. Schaber bohrt ihre Holzschnitte, Loch für Loch, mit der Bohrmaschine. Muster, sagt sie, kommen während des Schaffens zustande, Strukturen je nachdem, wie intensiv sie mit dem Falz-



Drucke und Zeichnungen der Kirchheimer Künstlerin Monika Schaber sind derzeit in der Ausstellung „Phänomene“ im Schloss Donzdorf ausgestellt.

bein Druckfarbe von der Druckplatte wieder abschabt. Der räumliche Ausdruck stellt sich ein, wenn ein zweiter Abdruck um Millimeter versetzt über dem Erstdruck erfolgt. Optisch erheben sich dann linsen- oder kreisförmige Bohrlöcher wie Nagelköpfe. An der Hauptwand in der Donzdorfer Ausstellung kombiniert Schaber Drucke, die aussehen wie übergroße Schaltpläne, zu einem endlosen Schwarz-Weiß-Mosaik. „Handgeschöpftes Japanpapier“, sagt sie, „ist am anschnieg-samsten.“ Es nehme die Druckfarbe besonders gleichmäßig auf.

Anders und doch nicht zu weit von ihren Drucken entfernt sind Schabers Zeichnungen. Da konfrontiert sie Realitäten mit Vorstellbarem. Da werden Bilder – gesammelt aus Zeitschriften, Zeitungen, Fotografien – halbseitig zu Zeichnungen verarbeitet und den visionären Bohrbildern auf der anderen Hälfte der Zeichnung gegenübergestellt. Schaber polarisiert auf diese Weise, baut Spannung in den Zeichnungen auf, spielt mit den Vorstellungen des Betrachters. Seine Augen sollen sich öffnen und den Himmel der Erkenntnis schauen. In der „Spurensi-

cherung“ etwa lässt Monika Schaber rucksackbepackt einen Geografen durch die Landschaft tapen. Er wirkt frei schwebend, wie in eine Luftblase eingeschlossen und umgeben von Luftlöchern, die sich zu Wolkenbildern zusammengeschlossen haben.

Info

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 8-18 Uhr
Künstlerinnengespräch: Di., 25. November, 18.30 Uhr

Führungen: So., 7. Dezember, 14 Uhr, und Mi., 17. Dezember, 18.30 Uhr
Ausstellungsdauer: bis 20. Dezember.